

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 47

Illustration: Grosse Künstler sind unpraktisch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

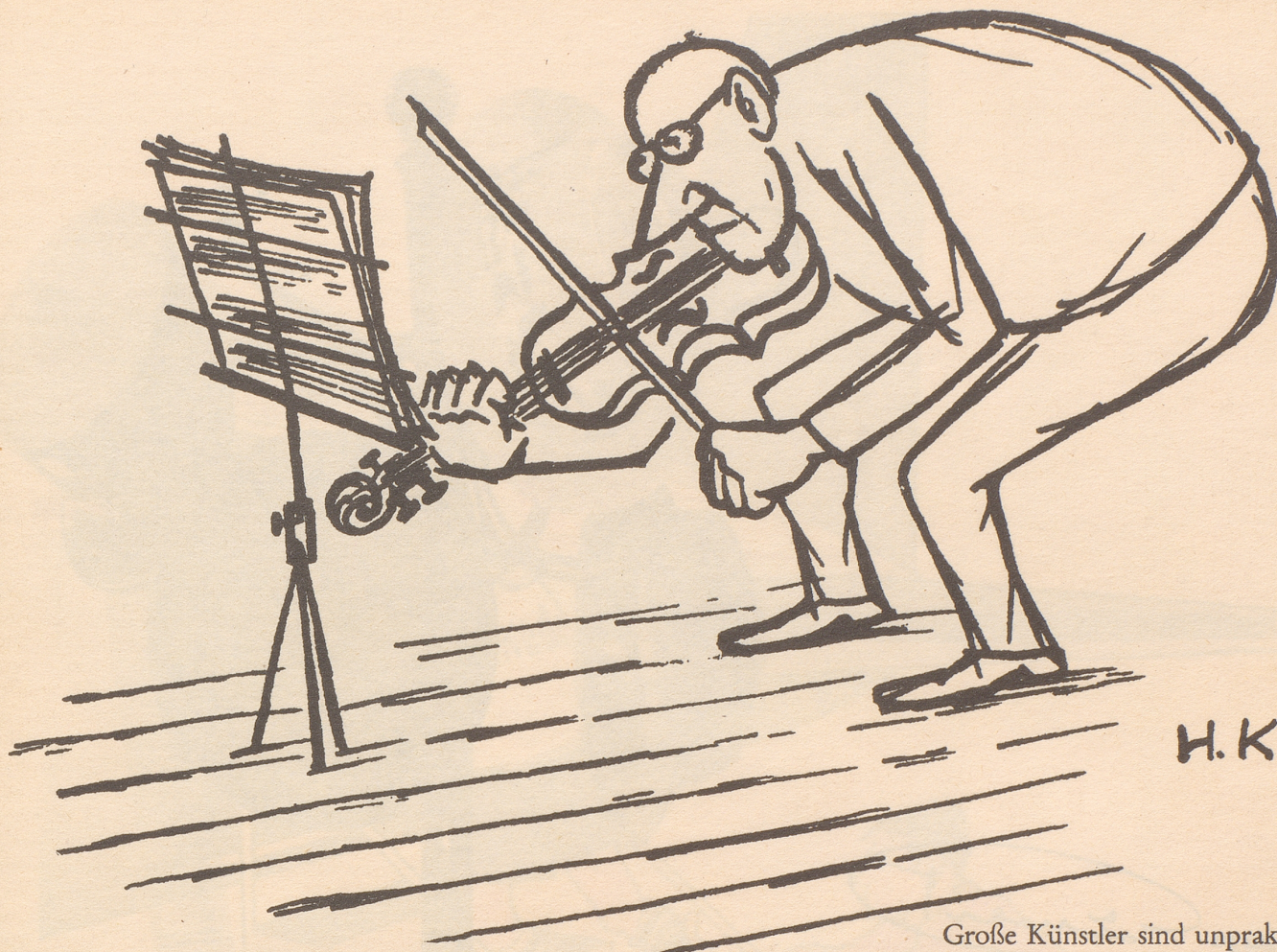
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



H.K.

Große Künstler sind unpraktisch

sie zu verstehen, «nach freiem Ermessen über sein Referat austeilern». Loos behauptete, er hätte in jungen Jahren selbst einmal nach diesem Rezept Musikkritiken für eine New Yorker Zeitung verfaßt. Eine dieser Rezensionen war einer Aufführung von Bizets Oper «Carmen» gewidmet, die in der Metropolitan Oper stattfand. Jean de Reszke sang den Don José, sein Bruder Eduard den Escamillo, Emma Calvé war die Carmen und Nellie Melba sang die Micaela. In der Kritik von Adolf Loos war am Tag nach der Aufführung folgendes zu lesen:

«Sehr gefallen hat uns Frau Melba, besonders ihre oberen Orgelregister sind sehr schön, aber der Kontrapunkt, der Kontrabaß! Und der Generalpunkt scheint auf gespannten Oktaven zu stehen. Alles in allem bildet die sonore Mittellage mit dem dreifach gestrichlenen C eine wirkungsvolle Kadenz.»

Das wäre jedenfalls ein gutes Muster für strafrechtlich unangreifbare Kritik. Daß dieses Muster von einem österreichischen Architekten entworfen wurde, überrascht ge-

wiß nicht, denn zur österreichischen Tradition gehört beides: der gemütliche Konformismus und auch die revolutionäre Kritik dieses Konformismus.

Im Jahre 1962 wird die altherwürdige Wiener Gesellschaft der Musikfreunde das Jubiläum ihres 150-jährigen Bestehens feiern. Das mag nicht bloß an die Beziehung dieser Gesellschaft zu Beethoven und Schubert erinnern, sondern auch an die Bemühungen, welche diese Gesellschaft in den ersten Jahren nach der Gründung machte, die Musikkritik polizeilich zu gängeln. Im Januar 1817 richtete der damalige Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde, Graf Apponyi, ein Schreiben an den Vorstand der Polizeibehörde, den berühmt-berühmtesten Sedlnitzky, worin die Klage laut wurde, daß die Konzerte in den Zeitungen kritisch besprochen worden seien, daß die Mitglieder der Gesellschaft darob mißgestimmt seien und daß für die Zukunft Abhilfe höchst erwünscht wäre. Bald langte der Bescheid des Polizeichefs ein: die Zensurbehörde

sei beauftragt, «von nun an nur solche Kritiken von Konzerten passieren zu lassen, die vom Präsidenten der Gesellschaft vorher vidiert worden sind».

Wer also die von Adolf Loos empfohlene Methode der vollkommen sinnlosen Aneinanderreihung von Fachausdrücken nicht billigt und wer sich auch mit den nicht verifizierbaren Formulierungen nicht begnügen will, dem bleibt als Kritiker in Wien noch der dritte, von Metternichs Polizeichef Sedlnitzky befohlene Weg: der Rezensent lege dem kritisierten Künstler sein Elaborat zur Genehmigung vor.

Jeder dieser drei Wege führt zur Verblödung der Musikkritik. Am Ende wird der Musikkritiker auch den letzten Rest seiner Würde schwinden sehen. Noch 1897 schrieb Gustav Mahler an Bruno Walter: «Bleibe auf gutem Fuß mit den Musikkritikern. Besuche die Herren dann und wann. Bedenke, daß man sich nicht mit der «Würde des Menschen» in einem Hundestall benehmen kann, sondern darauf achten muß, daß die Hunde einen nicht beißen.»

Die Hunde beißen nicht mehr. In Wien nicht. Dafür sorgen die Ketten der österreichischen Strafgesetznovelle des Jahres 1929.



Lindern rasch und zuverlässig neuralgische oder rheumatische Schmerzen, Kopf- und Zahnweh, Migräne, Erkältungen und Föhnbeschwerden.

Schiebedose à 10 Tabletten Fr. 1.25
Apotheken und Drogerien führen sie

MAX ZELLER SÖHNE AG, ROMANSHORN/TG